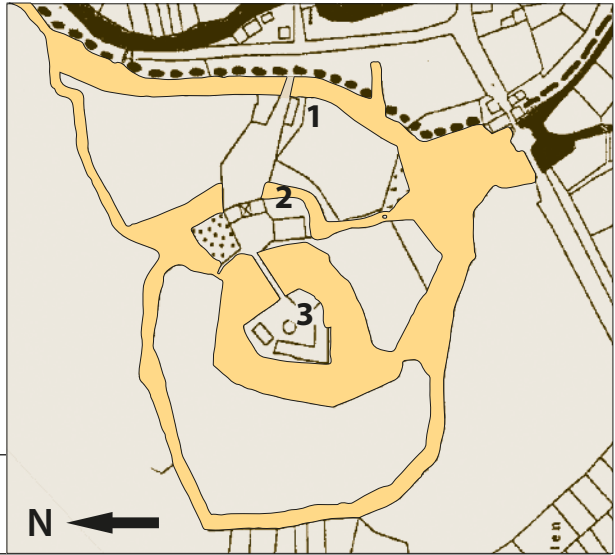


Wasserburgenland Münsterland

VON LIANE SCHMITZ, IGB

Von der Lust und Last mit herrschaftlicher Baukultur



Entdeckung eines baukulturellen Erbes

Es ist erst wenige Jahrzehnte her, dass der Wert der Vielzahl der Wasserburgen im Münsterland von einer größeren Allgemeinheit als Kulturgut entdeckt worden ist. „Burgen, die im Wasser träumen“ lautet der Titel eines 1977 erschienenen und häufig neu aufgelegten Buches über das Münsterland von Rainer Krewerth. Zehn Jahre später startete die Münsterlandtouristik mit der ersten „100 Schlösser Route“ für Pedalritter, die seitdem häufiger überarbeitet wurde. Dabei ist natürlich davon auszugehen, dass schon aus touristischen Gründen nicht jede Burg, nicht jedes Schloss oder schlicht jedes „Haus“, wie diese Anlagen hier oftmals genannt werden, berücksichtigt wird.

Eine offizielle Zusammenstellung über die bestehenden Burgen gibt es anscheinend nicht, sicherlich auch, weil die Grenzen zu einem „normalen“ Bauerngut fließend sind. Hinzu kommen dann noch die untergegangenen Anlagen: Allein in Lüdinghausen sind neben den vier noch bestehenden Wasserburgen fünf weitere Befestigungswerke bekannt, die nur auf alten Karten oder sogar ausschließlich archäologisch oder anhand schriftlicher Quellen nachweisbar sind.

Die Besitzer- und Baugeschichte ist in jedem Fall vielfältig. Zahlreichen Anlagen ist gemein, das ih-

1 Die Burg Lüdinghausen 1827; Nachzeichnung nach dem Urkataster (Quelle: Stadtarchiv Lüdinghausen)

1 – Freiheitsinsel

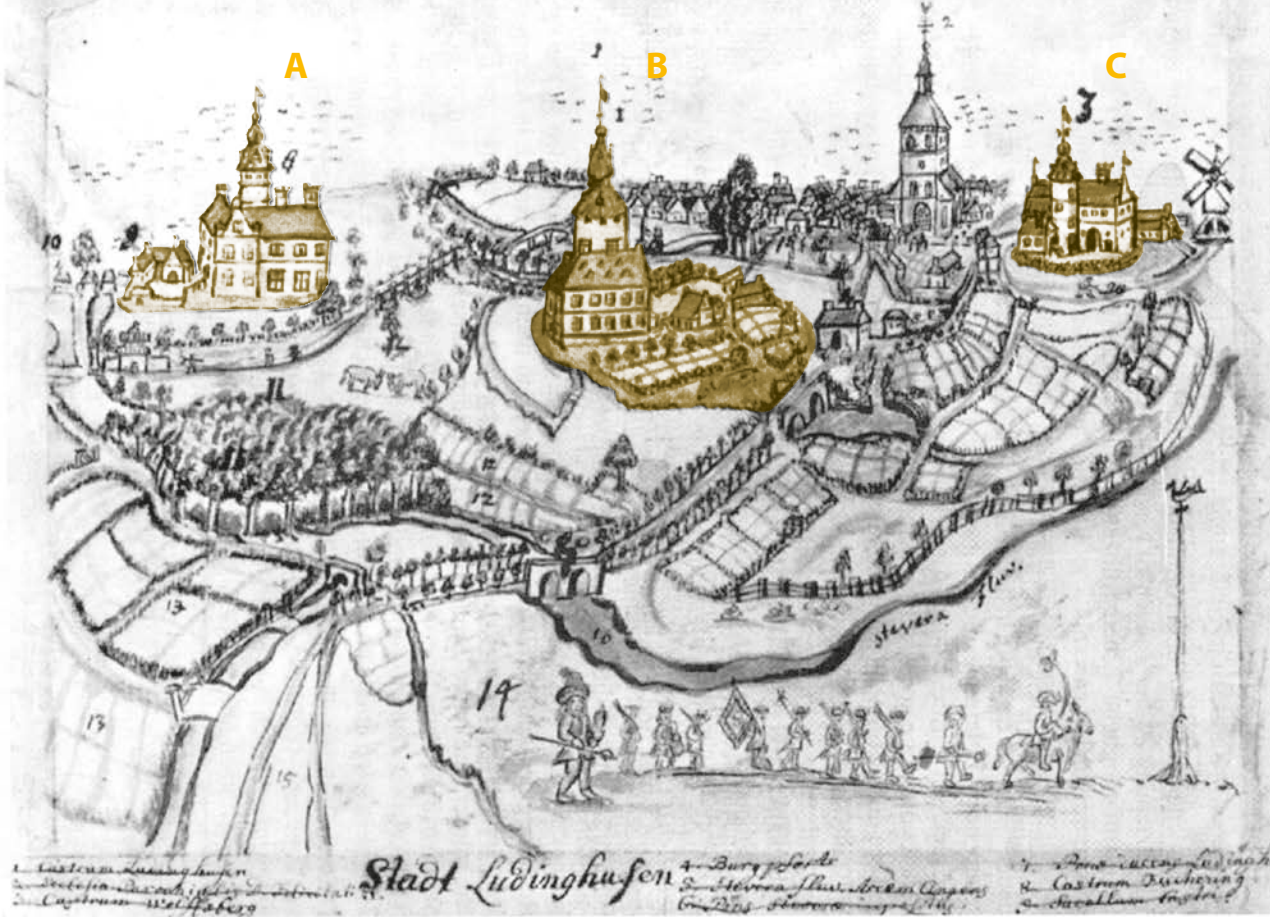
2 – Vorburg

3 – Hauptburg

nen ein Dreinselschema, bestehend aus Hauptburg, Vorburg und der sogenannten Burgfreiheit zugrunde liegt. Bei der Freiheit handelte es sich um eine Siedlung, in der z. B. die auf der Burg arbeitenden Handwerker wohnten. Nicht selten entstanden hier Dörfer oder kleine Städte (s.a. Abb. 1).

Denkmallandschaft Lüdinghausen

Doch selbst für das an Wasserburgen so reiche Münsterland stellt Lüdinghausen eine Besonderheit dar: Befinden sich doch unmittelbar um den alten Stadtkern drei Wasserburgen (davon zwei mit erhaltener Gräftenanlage). Dieses besondere Ensemble wird von Fachleuten gern als Denkmallandschaft Lüdinghausen bezeichnet (s. Abb. 2). Verbunden sind die drei altherwürdigen Gemäuer nicht nur durch ihre Lage, von Burg Vischering zur Burg Lüdinghausen sind es gerade mal 550 m Luftlinie, von dort zur Wolfsberg 450 m, sondern auch durch ihre Geschichte:



- 2 Die Zeichnung aus dem 18. Jh. zeigt die die Lüdinghauser Altstadt umgebenden drei Burgen: Im Norden die Burg Vischering (A), in der Mitte die wohl älteste Burg, Burg Lüdinghausen (B) und im Süden die Burg Wolfsberg (C). Im Vordergrund ist die Fernstraße Köln-Münster zu sehen, die durch das Wigbold (Weichbild, Minderstadt, Stedtlein) Lüdinghausen führte. Rechts marschiert ein Schützenzug zur sog. Vogelrute. Das von dem Turm der Felizitaskirche überragte „Stedtlein“ lag jenseits der zu den Burgen gehörenden, weitaus weniger besiedelten, Freiheiten. (Quelle: Pfeifer, H. Ellermann C., Gutachten der Burg Lüdinghausen)

Der Name Lüdinghausen wird als Ortsbezeichnung („in Ludinghuson“) im Jahr 800 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Zwei Männer schenken ihren Besitz an Liudger, dem Abt des bedeutsamen Klosters Werden (heute Ortsteil von Essen) und späteren ersten Bischof von Münster. Lüdinghausen entwickelte sich zum Verwaltungssitz des umfangreichen Klosterbesitzes in dieser Region. Die Verwalter wurden von einer (Ministerialen-)Familie gestellt, die hier Burg Lüdinghausen errichtete und diese zusammen mit der „Herrschaft Lüdinghausen“ als Lehen des Klosters erhielt.

Von der Burg aus konnte die Steverfurt der alten Fernstraße von Köln nach Münster kontrolliert

werden. Schließlich errichtete ein Zweig der Familie auf der anderen (südlichen) Straßenseite mit Wolfsberg eine eigene Festungsanlage. Dieser Machtausbau brachte den Fürstbischof von Münster als Landesherr dazu, im 13./14. Jh. gegen die Familien von Lüdinghausen und von Lüdinghausen-Wolf vorzugehen. Um die Ritter in Schach zu halten, setzte er 1271 seinen Drostern auf die flussaufwärts gelegene Festungsanlage, die später Vischering genannt wurde.

Diese Burg ist seit jenem Jahr ununterbrochen im Besitz der Familie, die später den Namen Droste Vischering annahm. Deren Hauptsitz war spätestens seit dem 18. Jahrhundert das Schloss Darfeld, so dass die Anlage in Vischering



vergleichsweise wenig verändert wurde (s. Abb. 3). Allerdings sind auch hier die ehemals durchgängigen dicken Außenmauern der Hauptburg durchbrochen worden, weil sie mit Zunahme der Wirkung von Feuerwaffen ihren Sinn verloren hatten. Die nach einem Brand im 16. Jahrhundert nach und nach neu errichteten Gebäude wiesen, wie auch auf der alten Kartendarstellung sichtbar, zahlreiche Fenster auf. Doch trotzdem sind hier heute noch die Konturen einer mittelalterlichen Rundburg nachzuempfinden, zumal ein großer Teil der Toranlagen noch erhalten ist.

Für eine neuzeitlich repräsentative Öffnung des Innenhofs der Hauptburg-Bebauung steht die Burg Lüdinghausen. Der südliche Renaissance-Strakt stammt im Wesentlichen aus dem späten 16. Jh.; der Westflügel wurde in zwei Etappen um 1900 erneuert. Der auf der Zeichnung (vgl. Abb. 2) sichtbare hintere Eckteil geht auf das Hoch-Mittelalter (wahrscheinlich 12. Jh.) zurück. Der mächtige runde Bergfried wurde 1829 abgetragen, weil er keine Funktion mehr hatte und die Steine für die Errichtung eines Hauses und die Höherlegung einer Straße gut zu gebrauchen waren.

Das Hauptburggebäude der Burg Wolfsberg wurde Mitte des 19. Jh. verkürzt und im klassizistischen Stil stark überformt. Nicht mehr benötigte Nebengebäude wurden abgerissen. Die Burggräfte wurde verfüllt, da der Unterhalt von Teich und Brücken teuer war und das Land anderweitig besser genutzt werden konnte. Dafür sind die Konturen der ehemaligen Burgfreiheit mit ihrer zum Teil noch alten Bebauung im Straßenbild noch gut erkennbar. Eine baugeschichtliche Un-

3 *Burg Vischering 2018: Blick über die Vorburginsel hinweg zur Hauptburg (Foto: Liane Schmitz)*

4 *Blick auf den Innenhof der Burg Lüdinghausen 2017 (Foto: Stadtarchiv Lüdinghausen)*

tersuchung des Haupthauses und der Häuser auf der Freiheit steht noch aus (s. Abb. 5).

Für den Erhalt einer Wasserburg ist auch heute noch immer auch die Nutzungsmöglichkeit entscheidend. Die nicht zu unrecht durch ihr besonderes Flair bekannte Burg Vischering hat der Kreis Coesfeld gemietet. Sie beherbergt seit 1972 ein Museum mit hoher Anziehungskraft. Im Rahmen des Strukturförderungs-Programms des Landes NRW, Regionale 2016, erfolgte aktuell eine Neukonzeption. Ziel war neben einer behindertengerechten Zugangsmöglichkeit die Attraktivitätssteigerung der Präsentation – auch unter Einsatz moderner Medien. Seitdem sind die Besucherzahlen fürs Münsterland rekordverdächtig.

Neu gestaltet wurde das Terrain zwischen Vischering und der sich heute im Besitz der Stadt befindlichen Burg Lüdinghausen. Letztere dient heute als soziokulturelles Zentrum der Nutzung durch den Stadtrat, der Volkshochschule und einigen Vereinen. Zumindest im Sommerhalbjahr wird eine spontane Besichtigung (d.h. ohne Voranmeldung) durch das Engagement der „Freunde der Burg Lüdinghausen“ ermöglicht.

Obwohl im gleichen Zusammenhang entstanden, wurde die dritte Burg in das Projekt Regionale 2016 nicht einbezogen. Wolfsberg dient,



5 *Burg Wolfsberg im 21. Jh.: Die Wolfsberger Straße führt heute über die ehemalige Hauptburginsel.*
(Foto: Stadtarchiv Lüdinghausen)

abgesehen von der Gaststätte im Gewölbekeller, heute dem reinen Wohnen. Die Stadt ist dabei, auch dieses Gebäude zu erwerben. Die Nutzungsmöglichkeiten des Baudenkmals werden noch ausgelotet. Wünschenswert wäre hier auch das Sichtbarmachen der alten Strukturen im Straßenbild, um die Einmaligkeit dieser Dreiburgenslandschaft zu unterstreichen.

Häufig gestellt: die Frage des Unterhalts

Früher konnten die Eigentümer ihre Anlage von den Abgaben der eigenhörigen (leibeigenen) Bauern und den Erträgen der Eigenwirtschaft unterhalten. Viele Anlagen überlebten, weil hier Besitz und Einnahmen verwaltet wurden bzw. noch werden. Heute erscheinen nicht wenige eher als etwas größere Bauernhäuser, während einige von ‚Industriellen aus dem Ruhrgebiet‘ gekauft wurden und dem repräsentativen Wohnen in reizvoller Umgebung dienen. Der Unterhalt der Anlagen verschlingt viel Geld. So mancher Schlossbesitzer hängt im Winter Woldecken vor die zugigen Fenster, da ein Ersatz schon aufgrund der Vielzahl nicht finanzierbar ist. Selbst

für Leuchtturmprojekte wie Schloss Hülshoff gibt es kaum ausreichende Fördermittel, und das, obwohl Wasserburgen und Schlösser noch eher im Fokus der Aufmerksamkeit stehen als die Häuser und Nebengebäude der bäuerlichen Bevölkerung. 🚧

Literatur

Pfeifer, H. Ellermann C.: Gutachten der Burg Lüdinghausen o.O., o.J.

Rainer Krewerth, Burgen die im Wasser träumen, 1. Aufl. Münster 1977

Ursula Quednau: Die Burgen von Lüdinghausen – eine „Denkmalandschaft“ im westlichen Münsterland, in: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe, 1/1997

Liane Schmitz: Zur Geschichte von Lüdinghausen und Seppenrade, Lüdinghausen 2000